

DR. DRAGOSLAV ANTONIJEVIĆ

DAS EPISCHE VOLKSLIED ALS QUELLE
ZUR KENNTNIS DER HAIDUKEN- UND USKOKENTRACHT

1.

Die Frage des Wertes des epischen Volksliedes aus dem Haiduken- und Uskokenzyklus als einer Quelle zur Kenntnis der Lebenswirklichkeit und der geschichtlichen Verhältnisse wurde in der jugoslawischen Wissenschaft behandelt. Es ist festgestellt worden, daß die meisten epischen Lieder über die Haiduken und Uskoken geschichtlichen Ursprungs sind, daß ihre Entstehung an bestimmte geschichtliche Persönlichkeiten und Ereignisse gebunden ist und daß sie im wesentlichen Chroniken in Versen sind. „Ehemals konnte man über die Helden des Uskokenzyklus denken, schreibt Prof. Dr. Vasa Čubrilović in seiner Studie über *Senjanin Ivo*, daß sie idealisierte Gestalten der Volksphantasie wären; heute, nach der Erforschung der venezianischen und österreichischen Archive, sieht man, daß das Volkslied die Leute und die Geschehnisse besang, so wie sie waren, ohne im Grunde mehr beizufügen, als notwendig war, um das epische Kolorit zu bekommen“¹. Das Volkslied, fügt der genannte Verfasser hinzu, hatte, obwohl es in der Figur von Senjanin Ivo den idealisierten Repräsentanten der Uskoken von Senj gestaltete, doch die geschichtliche Persönlichkeit vor sich, die es besang².

Einen wertvollen Beweis für diese Behauptung Prof. Čubrilovićs können wir in der außerordentlichen Übereinstimmung der Haidukenbriefe in den Volksliedern mit Originalexemplaren derselben im Archiv von Dubrovnik finden, worauf Prof. Dr. Radovan Samardžić in seiner Studie «Die Hajdukenbriefe»³ hingewiesen hat. Fast identisch sind das diplomatische Formular, nach dessen Vorbild diese Briefe abgefaßt wurden, sowie ihr Inhalt und ihr epischer Sinn und ihre Sprache. Außerdem darf man nicht die Tatsache vergessen, daß die Haiduken-Volkslieder, sagen wir jene, die sich mit dem Krieg von Kandien (XVII. Jh.) befassen, in demselben Zeitabschnitt entstanden waren, welcher in ihnen besungen wird (und in gleicher Weise entstanden die Volkslieder bis zur neuesten Zeit) und daß sie als getreues Bild jener Epoche

1. Dr. Vasa Čubrilović, „Senjanin Ivo“, *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor*, Bd. 18, Heft 1-2, Beograd 1938, pp. 527-528.

2. *Ibid.*, 535.

3. Dr. Radovan Samardžić, „Hajdučka pisma“, *Zbornik Filozofskog fakulteta beograds-kog univerziteta*, Bd. III, Beograd 1955, pp. 172-196.

betrachtet werden können, da das spätere Leben, die Kampfweise und die Auffassungen unserer Leute bis zur Zeit Vuk Karadžićs fast unverändert blieben⁴.

Die Volkslieder bieten eine treue Darstellung des Haidukenlebens. Wahrheitsgetreu wird darin berichtet über türkische Missetaten und über den Widerstand, welchen das Volk durch seine kampflustigsten Repräsentanten-Haiduken leistete. Der Volkssänger besang verschiedene Momente aus dem Haidukenleben, wie sie in den Wald zogen, um sich an eine Bande anzuschließen, wie die Bande organisiert war, welche Rolle der Haidukenhauptmann (harambaša) spielte, wie die Haiduken kämpften, ihre Siege und Niederlagen⁵.

Und mit welcher Genauigkeit erst die Verse die Haiduken- und Uskokentracht beschreiben und ein einzigartiges Beispiel der Übereinstimmung des dichterischen Ausdrucks und der geschichtlichen Wirklichkeit in der serbokroatischen Volksdichtung darstellen, werden wir in der vorliegenden Darstellung zu zeigen versuchen.

Das epische Volkslied wimmelt von Beschreibungen der Heldentracht und -waffen. Kein Gegenstand der materiellen Kultur wird so oft in den Volksliedern erwähnt, wie die Tracht und die Ausrüstung der Krieger. Es ist daher kein Zufall, daß dieser Frage in unserer Wissenschaft auch früher eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

2.

Auf Grund dessen, was uns die Lieder bieten, bemerkt man leicht, daß die Haiduken und Uskoken eine Vorliebe für die schöne Kleidung hatten, daß sie gern kostbare, mit Silber und Gold verzierte Gewänder trugen und die besten Waffen umschnallten. Erinnern wir uns nur an die berühmten Beschreibungen von Gewändern und Geschenken, welche der Dichter mit Genuß und mit großer Ausführlichkeit im Lied „Die Hochzeit Maksim Crnojevićs“ besingt⁶. Vuk Karadžić behauptet auch in seinem *Rječnik (Wörterbuch)*, wenn er über die Haiduken spricht, daß „mancher sich auch ohne Not den Haiduken anschließt, um nach Herzenslust die Gewänder und Waffen zu tragen“⁷. Einer der Beweggründe, sich den Haiduken anzuschließen, meint Dušan Popović, war gerade das Verlangen nach schönen Kleidern und schönen Waffen⁸. Als Menschen besonderen Schlags und mit äußerst delikaten Aufgaben, auffallend gekleidet und noch besser bewaffnet, zogen die Haiduken

4. *Ibid.*, 195.

5. Vojislav Djurić, *Narodne junačke pesme srednjih vremena - I o hajducima*, Beograd 1954, p. 9.

6. Vuk Stef. Karadžić, *Srpske narodne pjesme*, Bd. II, Beograd 1969, pp. 373-402.

7. Vuk Stef. Karadžić, *Srpski rječnik*, Beograd 1898, p. 896.

8. Dušan J. Popović, *O hajducima*, Bd. I, Beograd 1930, p. 147.

und Uskokken, durch ihre Erscheinung Aufmerksamkeit auf sich und flößten Angst und Ehrfurcht ein.

Es soll an dieser Stelle auch ein ausgeprägter ethnopsychologischer Zug unseres Volkes betont werden, und zwar die Vorliebe (der Volksmassen) für verzierte Kleidung⁹. Über diese Vorliebe wollen wir eine interessante Beobachtung des französischen Konsuls La Maire anführen, welcher, als er im Jahre 1766 über die Bewohner von Dubrovnik schrieb, sagte, daß diese den größten Luxus in der Kleidung trieben und einen besonders großen Wert auf ihre Kleidung vor dem Publikum legten¹⁰. Wir führen auch ein Sprichwort an, welches sehr gut die Stellung des Menschen zur Kleidung illustriert: „Niemand weiß, was jemand in seinem Magen hat, sondern was er an sich hat“¹¹.

Dem Gewand berühmter Haiduken und Uskokken, besonders jenem der Haidukenführer (harambaša) wird in den Volksliedern eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Führen wir, als Illustration, die Beschreibung der Kleidung des alten Vujadin und seiner Haidubande an:

Sie tragen merkwürdige Kleidung.

Jener alte Vujadin trägt einen Binjäs (Mantel)

Aus gediegenem Gold, so wie ihn Paschas im Diwan anhaben.

Milić, Vujadins Sohn, hat noch schönere Kleidung.

Vulić, Milićs Bruder, trägt auf dem Kopf

Eine drehende Helmzierde, die aus zwölf Federn besteht,

Und jede Feder wiegt einen Liter Gold...¹²

Hier noch ein Bruchstück aus der reichen Schatzkammer der Beschreibungen von Haiduken- und Uskokentracht—Stojan Jankovićs Kleidung:

Er trägt wunderbare Kleidung:

Auf den Schultern hat er ein seidenes Hemd,

Mehr Gold als weiße Leinwand,

Welches ihm Andja gewoben hat.

Über das Hemd ein grüner Dolman,

Und auf dem Dolman dreißig Knöpfe,

Ein jeder Knopf von einem anderen Goldschmied

Und einer schöner als der andere.

Über den Dolman Brustharnisch auf dem Jelek (ärmellose Jacke)

9. Svetozar Matić, "Hajdučko odevanje", *Prilozi proučavanju narodne poezije*, Bd. IV, Heft 1, Beograd 1937.

10. "Izveštaj gosp. la Maire, francuskog konzula u Koronu, o Dubrovačkoj republici", *Starine JAZU*, Bd. XIII, Zagreb 1888, p. 97.

11. Vuk. Stef. Karadžić, *Srpske narodne proslvice*, Beograd 1969, p. 208.

12. Vuk Stef. Karadžić, *Srpske narodne pjesme*, Bd. III, Beograd 1969, p. 254.

*Einen goldenen Brustharnisch, welcher vier Okka wiegt.
 Sein ganzer Silaj (Waffengürtel) ist aus gediegenem Gold,
 Den er unlängst aus Venedig beschafft hat
 Und dreihundert Dukaten dafür zahlte.
 Auf den Beinen Hose mit der Spange,
 Und darüber noch Stiefel aus Konstantinopel
 Und auf dem Kopf Kalpak und Helmfeder...¹³.*

So oder ähnlich, öfter übertrieben und ausgeschmückt, werden im epischen Volkslied die Beschreibungen der Haiduken- und Uskokentracht gegeben.

Wo er über die Tracht in Boka Kotorska spricht, sagt Vuk Karadžić, daß die Bewohner von Boka den Kalpak trugen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kalpak aus dem XVII. Jahrhundert stammt und daß er von den dalmatinischen Uskokern und Haiduken getragen wurde. In den Volksliedern werden häufig erwähnt „Kalpak und Helmzierde und neben ihnen beschlagene Flügel... über den Schultern ein grüner Dolman, auf dem Dolman dreißig Knöpfe, jeder Knopf je ein Liter Gold... goldener Brustharnisch von je zwei Okka, zwei biegsame, und die dritte gegossen, auf den Beinen Spangen und die Hose, seine Beine sind gelb bis zum Knie“. In Wirklichkeit wird hier die Beschreibung der Tracht der Ringstecher aus Sinj gegeben, welche, den darstellenden Quellen des XVIII. Jahrhunderts nach, in ganz Dalmatien getragen wurde. Es gibt ausreichend Grund für die Ansicht, meint Pavle Vasić, daß ähnliche Kleidung auch mehrere Jahrzehnte später in Dalmatien noch vorhanden war¹⁴.

Der schönste Teil der Tracht war ohne Zweifel der silberne oder goldene, bzw. vergoldete Brustharnisch, welcher von den Haiduken sehr begehrt wurde. Ohne ihn ist es unmöglich sich die Haiduken und besonders den Haidukenhauptmann vorzustellen. Zuweilen war es eine der Bedingungen für die Aufnahme eines Kandidaten in die Bande, daß er den Brustharnisch oder die Helmzierde besaß. Besonders kostbare Brustharnische hatten die Haidukenführer und berühmte Helden. Manchmal war die ganze Brust von Hals bis zur Flanke mit dem Brustharnisch bedeckt¹⁵. Die Volkslieder, in welchen dieser Aufputz auf der Haidukentracht nicht erwähnt wird, sind selten. Das Tragen des Brustharnisches hat sich in der männlichen Volkstracht des dinarischen Gebiets bis zum heutigen Tag erhalten. Unbemittelte Männer, die keine silbernen oder vergoldeten Brustharnische besaßen, nähten auf ihre Jeleks Silbermünzen.

13. Archiv der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste, 8711-XXVIII/39.

14. Dr. Pavle Vasić, *Nošnja naroda Jugoslavije kroz istoriju*, Beograd 1968, p. 73.

15. Dušan J. Popović, *op. cit.*, p. 149.

Vuk Karadžić hat eine sehr charakteristische Darstellung der Vorschriften über die Bekleidung der Rajah gegeben: „Der Türke liebt es, daß man an der Kleidung erkennt, wer ein Rajah ist und wer ein Türke. Aus diesem Grunde dürfen die Rajah nicht nur keine grüne Farbe benutzen, sondern auch keine schönen Kleidungsstücke wie sie bei den Türken üblich sind tragen, z.B. Umschlagtücher um den Kopf, Brustharnisch, Dolman, besonders jene, die mit Silber und Gold gestickt sind. Mancherorts ist den Rajah sogar verboten, die roten Fesse und *jemenije* (bunte Pantoffeln) zu tragen“¹⁶. Wenn der Serbe aber solche Kleidung nicht tragen durfte solange er zu Hause war, so konnte es der Haiduk machen, wenn er in den Wald ging, wo er reiche türkische Karawanen überfiel und ausplünderte und unter anderen Waren auch Tuche fand und regelmäßig grüne und übrige kostbare Kleidungsstücke den Türken auszog und sich selbst anzog. Daher sind auch in den Volksliedern die Uskokten und küstenländische Haiduken mit dem grünen venezianischen Tuch bekleidet und tragen auf dem Kopf die Kalpaks mit Helmfedern. Reich gekleidet waren auch die Haiduken aus Herzegowina, welche die Kaufleute und ihre Karawanen überfielen auf den Reisen vom Küstenlande nach Trebinje, Mostar oder Sarajevo¹⁷. Solche Taten wurden wahrscheinlich auch von den bosnischen Haiduken ausgeübt, welche die Türken angriffen auf den Straßen von Sarajevo, dem Mittelpunkt Bosniens und Zentrum dessen Handels, von wo kostbare Waren nach den übrigen kleineren Ortschaften Bosniens ausgeführt wurden.

Dies bestätigen auch die Worte des Haiduken Starina Novak, welcher sagt:

*„Denn ich bewache die Straße,
Welche durch den Wald führt,
Fange die jungen Sarajevoer auf,
Raube ihnen Silber und Gold,
Schöne Tuche und Samt
Um damit mich selbst und meine Kameraden zu bekleiden“*¹⁸.

Der Haiduke liebt schöne Kleidung und schöne Waffen und wird sie bei der ersten besten Gelegenheit dem getöteten Feind, und sogar jemandem, der kein Feind ist, wegnehmen, um sich selbst anzuziehen. Deshalb sagt auch Vuk Karadžić: „Manchmal machen sie einen Überfall auf das Haus eines Menschen, von dem sie glauben, daß er Geld oder schöne Kleider und Waffen besitzt und plündern ihn aus“¹⁹. Eine durchschnittliche, fast schablonenmä-

16. Vuk Stef. Karadžić, *Danica 1827*, Beograd-Prosveta 1969, p. 117.

17. Archiv SAWK, *op. cit.*

18. Vuk Stef. Karadžić, *Srpske narodne pjesme*, Bd. III, Biograd 1894, pp. 3-4.

19. Svetozar Matić, *op. cit.*, p. 37.

ßige Beschreibung eines solchen Vorfalles ist die folgende: „Der Türke fiel und der Haiduke eilte herbei, zog ihm seine schönen Kleider aus; er zieht ihn aus und zieht sich selbst an“²⁰. Oder: „Sobald er ihn erreichte, enthaup-tete er ihn, danach nahm er sein Pferd und seine Waffen sowie seine prächtigen Kleider“²¹.

Neben der Verteilung erwähnt man gewöhnlich auch die „Einräumung des Vorrangs“²², d.h. die Zuteilung des besseren oder des besten Teils der Beute an den Haidukenführer; z.B. dem getöteten Alai-beg Čengić nehmen sie die Kleider und Waffen weg und verteilen diese unter sich auf folgende Weise:

„Die Verwundeten [bekamen] vergoldete Pistolen,
 „Einer nimmt die Mütze und ein anderer den Dolman,
 „Einer trägt den vergoldeten Brustharnisch davon,
 „Der andere nimmt die ječerma (ärmellose Jacke) des Bega,
 „Einer trägt den Pelzmantel und den Turban weg,
 „Der andere den goldenen Helmbusch.
 „Den Führern räumen sie den Vorrang ein,
 „Dem Pustahija das wohlgenährte Pferd,
 „Dem Lazar den beschlagenen Säbel,
 „Und dem Perica den blanken džeferdar (Flinte von ver-ziertem Damaszener Stahl)²³.

In den Quellen des Archivs von Dubrovnik, finden wir die Bestätigung dessen, was die Lieder über die Haiduken- und Uskokentracht singen; diese Quellen sprechen auch von der reichen Kleidung, purpurfarbenen Dolmanen, silbernen Brustharnischen und Helmbüschen, was sich allerdings auf die ansehnlichen Haiduken, und ihre Führer an erster Stelle bezieht²⁴.

Die gewöhnlichen Haiduken aber trugen meistens die Volkstracht der Gegend, in der sie sich aufhielten und daher ist es schwer von einem allge-meinen Typus der Haidukentracht zu sprechen²⁵. Reicher war zweifellos die Kleidung jener Haiduken, welche auf den von türkischen Handelskarawanen benutzten Straßen ihre Tätigkeit ausübten. In Serbien konnte es seltener vor-kommen. Dušan Popović meint jedoch, daß die Hauptteile der Haiduken-tracht die Dolmane waren, am häufigsten wahrscheinlich jene „ärmlichen

20. *Ibid.*

21. *Ibid.*

22. *Ibid.*

23. Vuk Stef. Karadžić, *Srpske narodne pjesme*, Bd. IV, Beograd 1969, p. 56.

24. Salko Nazečić, *Hajdučke borbe oko Dubrovnika i naša narodna pesma*, Sarajevo 1959, p. 221.

25. Dušan J. Popović, *op. cit.*, p. 148.

Walachenmäntel²⁶, weiter Beinkleider und Opanken. Von der Wäsche die Unterhose und das Hemd. In früheren Zeiten trugen die Haiduken, wie es scheint, auf dem Kopf die Mütze (*šapka, šapka, šajka* oder *šubara*—Pelzmütze). Aus einem Verzeichnis der Kleidung eines Serben, Jovan hajduk genannt, der wahrscheinlich ungarischer Haiduke war, aus dem Jahre 1559, ersieht man, daß er, nach dem Tod einen Dolman, einen wollenen Anzug, eine Decke und ein Paar Stiefel hinterließ²⁶.

Ziemlich ähnlich war auch die Tracht der ungarischen Haiduken. Nach Takacs werden in älteren Beschreibungen öfter die schwarze Haidukenmütze (Pelzmütze) und der Dolman erwähnt. Die ungarischen Haiduken trugen Beinkleider und einen Mantel aus weißem grobem Tuch, den Säbel, den Haidukengürtel und die Opanken²⁷.

Auch hier liefern uns die Archivadokumente wertvolle Angaben, durch welche die in den Volksliedern enthaltenen Beschreibungen, sowie die Darstellungen der Haidukentracht von Popović und Takacs, bestätigt werden. Nach einem Bericht, der aus der Zeit am Anfang des Krieges von Kandien stammt, kann man sehen, daß die Haiduken weiße Kleidung hatten, was ungefähr Takacs's Angaben über die Tracht der ungarischen Haiduken entsprechen würde. Diese Haiduken, wird im Archivadokument gesagt, waren rasiert und ihre Tracht wurde von den Einwohnern von Dubrovnik als „nach Art von Haiduken“ gekennzeichnet. Spätere Dokumente aus Dubrovnik sprechen von den sog. *bjelače* als üblicher Kleidung in Herzegowina. Dies konnte zu dem Gedanken führen, sagt Salko Nazečić, daß die *bjelača* als Kleidungsstücke, die noch heute in Montenegro und in der Herzegowina getragen werden, vielleicht von dieser Haiduken-Uniform übernommen worden sind. Aus einem Verzeichnis der Haiduken-Sachen, welches in einem Archivadokument enthalten ist, ersieht man, daß die Haiduken Hemde, Beinkleider, *tozluci* (eine Art Kniestrümpfe, Gamaschen), Opanken, usw. trugen; die hatten auch Tornister und an Waffen lange Büchsen, Säbel und Messer²⁸. Die charakteristische *struka* (wollener Schal) wird häufig in den Volksliedern besungen:

*Er hing die Haiduken-struka um,
Und setzte die Haiduken-Mütze auf,
Und dann schnürte die Haiduken-Opanken zu...*²⁹.

Erwähnen wir noch eine schriftliche Angabe, welche von einem anony-

26. *Ibid.*

27. *Ibid.*

28. Salko Nazečić, *op. cit.*

29. [Sima Milutinović-Sarajlija]: *Pjevanija cernogorska i hercegovačka*, sabrana CUBrom Cojkovićem crnogorcem u Lajpcigu 1837, p. 311.

men Florentiner stammt, welcher, Ende des XVI. Jahrhunderts in Senj lebte und bisher die beste Beschreibung der Uskokentracht gab, die mit den Beschreibungen in den Volksliedern übereinstimmt. Diese Uskokentracht war die Tracht der breitesten Volksschichten dieser Zeit, welche sonst den operativen Aufgaben der Uskokten und den Wetterverhältnissen entsprach. Ihre Kleidung, sagt der obenerwähnte Zeitgenosse, besteht aus ein Paar Unterhosen, nicht sehr knapp vom Knie nach unten, aber von der Wade bis zur Ferse gespalten, ohne Gamaschen, aus Tuch gemacht und mit eisernen oder silbernen Spangen zugeknöpft, nebst einem Paar Tuchstrümpfen mit Opanken an den Füßen. Eine *ječerna* (ärmellose Jacke) reicht bis unter die Taille, mit Halbärmeln am Hemd (mit breiten und kurzen Ärmeln). Auf diese Weise bleibt eine Hälfte des Arms nackt und sie tragen auf ihr eine lange Jacke auf ungarische Art... Im Sommer trugen sie auch die *struka* (wollener Schal), die ihnen als Zeltdach diente. Wenn es regnete, breiteten sie diese auf den Baumzweigen aus. Im Winter trägt ein jeder einen Filzmantel, welcher bis zur Erde reicht und in ihrer Sprache „kopnić“ genannt wird; dieser Mantel hat eine, bis zur Taille lange Kapuze, die sie, beim Regenwetter am Kopf anstecken, um diesen zu bedecken und sie binden sie mit einem Strick fest, damit sie nicht vom Wind fortgeweht wird. Wenn sie mit ihren Barken auf dem Wasser fahren, tragen sie *bijelj*, welcher ihnen als Decke dient³⁰.

Von der serbischen Bauerntracht vom Ende des XVIII. Jahrhunderts sagt B. Haquet, daß sie viel Ähnlichkeit mit der Uskokentracht hat³¹. Er hat uns auch mit einer Zeichnung einen Uskokten dargestellt, dessen Tracht mit der oben beschriebenen in vielem übereinstimmt³².

Wie wir sowohl in den Volksliedern als auch in den Archivadokumenten sehen konnten, trugen die Haiduken am häufigsten die Opanken, eine volkstümliche Fußbekleidung. In fast allen Teilen unseres Landes sind sie als am geeignetsten für die Fußgänger bekannt, um sich leicht zu bewegen. Außerdem konnte man die Opanken in jedem Ort und an jeder Stelle beschaffen, und manchmal dienten den Haiduken die Opanken als ein günstiges Mittel, ihre Spur vor den Verfolgern zu verbergen. Man weiß, daß die Haiduken, wenn es schneite, besondere Opanken machten, und zwar mit zwei Spitzen, eine vorn und die andere hinten, so daß man nach dem Abdruck im Schnee nicht wissen konnte, in welcher Richtung sie entflohen³³. In solchen Fällen

30. Dr. Gligor Stanojević, *Senjski uskoci*, (Manuskript).

31. Pavle Vasić, "Srpska nošnja za vreme prvog srpkog ustanka", *Istoriski glasnik* 1-2, Beograd 1954, p. 152.

32. Dr. Tihomir R. Djordjević, "Kosa u Južnih Slovena", *Narodna starina*, Zagreb 1926, p. 8.

33. Archiv SAWK, *op. cit.*

konnten die Opanken durch keine andere Fußbekleidung ersetzt werden. Darum sagt auch das Lied von Janković Stojan:

*Am Morgen stand Stojan früh auf
Und zog seine Haidukenopanken an,
Und hockte seinen Ranzen auf...³⁴*

In einem anderen Volkslied erzählt man, wie der Haidukenhauptmann Sava von Posavje sich nach der Stadt Ljubinja begab, „um jedem Kameraden je ein Paar Opanken zu bringen“³⁵.

Von besonderer Bedeutung ist auch der in den Liedern sehr oft erwähnte Tornister, „uprtica“, „strunjavica“, „obravnica“ oder „obramica“, wie ihn der Volkssänger nennt. In diesem Tornister trug der Haiduke neben der Nahrung auch die notwendigsten Sachen, wie z.B. Pulver, Feuerstein, Tabak, Nähnadeln, Zwirn, Wachs, Leinwand, usw.³⁶

Die Haiduken rasierten den Bart, die Schnurbärte aber nicht, da sie diese als ein Zeichen der Männlichkeit betrachteten. Von den berühmten Haiduken rasierte, soweit uns bekannt ist, nur Laza harambaša auch den Schnurbart, wahrscheinlich nach dem Vorbild der österreichischen Offiziere aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts³⁷.

Die Haiduken trugen auch Zöpfe. Der Zopf wurde als Kopfschmuck angesehen. Das Volkslied erwähnt statt des Zopfes (*perčin*) den Haarschopf (*kika*), z.B.

*Der Haiduke kämmt seinen Haarschopf im Buchenhain,
Und unterhält sich mit seinem Haarschopf:
O, mein Haarschopf, wo wirst du abfallen?...³⁸*

Der Uskoke Ivo von Senj hat auch langes, in einen Zopf geflochtenes Haar:

*Ivo von Senj pflegt sein Haar,
Er läßt es ein Jahr wachsen,
Und dann flicht er es fein nach Mädchenart...³⁹*

Auf den B. Hacquet's Zeichnungen sind die Uskokken mit langen, in Zöpfe geflochtenen Haaren dargestellt⁴⁰.

34. *Ibid.*

35. Sima Milutinović-Sarajlija, *op. cit.*

36. Dušan J. Popović, *op. cit.*, p. 149.

37. *Ibid.*, p. 147.

38. Vuk Stef. Karadžić, *Srpski rječnik*, Prosveta-Beograd 1969, p. 305.

39. Dr. Tihomir Djordjević, *op. cit.*, p. 16.

40. *Ibid.*, p. 12.

In den Liedern werden die Haiduken häufig mit den schwarzen Haidukenmützen (Pelzkappen) erwähnt. Im Zusammenhang mit dieser Mütze ist es vom Interesse, den sog. Grenzerkalpak zu nennen, von welchem auch Evli Čelebi spricht. Allem Anschein nach, meint Pavle Vasić, handelt es sich um eine konusförmige Mütze, die später von den Haiduken und den Husaren getragen wurde, und um welche ein langer Flügel aufgewickelt war⁴¹. Über die sog. Haiduken-Mütze weiß man, daß sie im XVIII. Jahrhundert ein Filztschako war, der nicht nur von den Bauern, sondern auch von den Husaren in der österreichischen Armee getragen wurde⁴². Diese Mütze wurde von einem unseren Schriftsteller, Petar Runjanin, unter dem Namen *klobuk* beschrieben. Runjanin erwähnt auch den Flügel, welchen man um den Tschako aufwickelte, so daß er sich nach oben verschmälerte; bei feierlichen Gelegenheiten wurde er entfaltet und fiel bis zur Taille. Das Volk nannte diesen Flügel *rogač*. Gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts war dieser *klobuk* nur noch die festliche Mütze des Bräutigams⁴³.

3.

Der Versuch, sich des epischen Volkslieds als einer Quelle zur Kenntnis der Haiduken- und Uskokentracht zu bedienen, würde nur ein Versuch bleiben, hätten wir nicht auch andere Quellen zu Hilfe genommen, bzw. die in den epischen Volksliedern des Haiduken- und Uskokenzklus enthaltenen Angaben mit jenen Materialien verglichen, die uns von den bereits untersuchten Dokumente aus den Archiven von Dubrovnik und Venedig geboten wurden und hätten wir nicht auch die bildlichen Quellen benutzt, welche sonst für diese Materie sehr spärlich sind. Wir konnten beobachten daß die Beschreibungen der Haiduken- und Uskokentracht in den epischen Volksliedern mehr oder weniger mit jenen Beschreibungen, die wir aus den schriftlichen Dokumenten bekommen, übereinstimmen. Dies wäre noch eine Bestätigung der These, welche besagt, daß das epische Volkslied aus dem Haiduken- und Uskokenzklus im großen und ganzen die Leute und die Ereignisse so besungen hatte, wie diese in Wirklichkeit waren. Und einer der Gründe dieser Wahrheitsgemäßheit liegt ohne Zweifel auch darin, daß diese Lieder am häufigsten von den Haiduken und Uskokern selbst gedichtet wurden.

Welche Schlußfolgerung drängt sich am Ende auf? Es ist auffallend, daß in diesen Liedern vorwiegend die Beschreibungen der reichen und kostbaren Tracht vorkommen, von nicht alltägigen Stoffen, spezifischen Schnitts

41. Dr. Pavle Vasić, *Odela i oružje*, Beograd 1964, p. 111.

42. Dr. Pavle Vasić, *Nošnja naroda Jugoslavije kroz istoriju*, p. 75.

43. Dr. Pavle Vasić, *Odela i oružje*, p. 125.

und mit Silber und Gold verziert. Dies war die Kleidung angesehener und wohlhabender Haiduken, gewöhnlich der Scharführer—*harambašen*. Diese Kleidungsstücke waren damals Mode bei den Türken und Venezianern (Dolmane, Brustharnische, Helmfeder, usw.); sie stellen handwerkliche Einfuhr dar und tragen Klassencharakteristiken. Andererseits ist die sog. einheimische Volkstracht der Haiduken- und Uskokenmasse bei weitem nicht so viel besungen worden; obwohl sie die Grundform ihrer Kleidung war, wurde sie nicht allgemein getragen. Es war jene bunte Volkstracht, die von der Gegend oder der ethnischen Gruppe, zu welcher der Haiduke oder der Uskoke gehörte, abhängig war. Die Kleidung mußte aus gutem Stoff gemacht werden und praktisch sein, denn der Haiduke lebte in den Gebirgen. Diese Tracht war kein Ideal des Haiduken oder des Uskoken, denn sie unterschied ihn auf keine Weise von den gewöhnlichen Leuten und von seiner Umgebung. Daher das so ausgeprägte Begehren nach kostbarer, mit Silber und Gold verzierter Kleidung. Diese von den Haiduken und Uskoken benutzte Tracht enthält einige Kleidungsstücke einzelner südslawischer Völker, welche bis heute erhalten blieben: die in dinarischen Gegenden bekannte *struka*, die dinarische Rotkappe, der wollener Flausch der Hirten, Opanken, usw. Besonders die betonte Verzierung der Haiduken- und Uskokentracht und Waffen erhöhte ihr Ansehen im Volke, im gleichen Maß wie ihre Heldentaten. Wenn man bedenkt, daß nach den türkischen Gesetzen und Vorschriften den Rajas verboten war, verzierte Kleidung zu tragen, so wird es verständlicher, warum die Haiduken und Uskoken es gern hatten, sich auf diese verbotene Weise zu kleiden. Sie waren stolz darauf und all dies, wie wir in der vorliegenden Darstellung gezeigt haben, spiegelt sich in der Volkspoesie wider.

*Balkanološki Institut SANU
Beograd*